

Nahrhaftes fürs Hirnkastl

Bildungsoffensive made by Arbos: Die Gesellschaft für Musik und Theater setzt starke Zeichen gegen die gesellschaftliche Verarmung.

WIEN/KLAGENFURT. Das Banken-Hilfspaket, der Hypo-Skandal, seine aus Angst vor Subventions-Entzug stromlinienförmig verbogenen Künstlerkollegen usw. – derlei bringt „Arbos“-Chef Herbert Gantschacher „täglich auf die Palme“.

Dass im Gegenzug bei der Bildung gespart wird, ist für ihn Auftrag zu immer neuen Ausgrabungen. Eine davon stellt die Gesellschaft für Musik und Theater „Arbos“ auch in Kärnten vor. Und wie Gantschacher zu diesem dokumentarischen Theater über den 1890 begonnenen Briefwechsel zwischen dem damals 36-jährigen österreichischen Philosophen Wilhelm Jerusalem und der 16-jährigen taubblinden Helen Keller kam, ist eine Geschichte für sich: Ausgangspunkt war die Lektüre des vor 100 Jahren erschienenen Werkes von Josef Popper-Lynkeus, „Die allgemeine Nährpflicht“ als Lösung der sozialen Frage. Dieses Buch führte Gantschacher zu Wilhelm Jerusalem

(siehe Info) und zu erwähntem Briefwechsel. Die Uraufführung der „Briefe“ findet an der neuenbuehnevillach statt (4. Februar).

Auf DVD wird die Produktion Bestandteil eines weiteren „Arbos“-Projekts: Mit dem gehörlosen Schauspieler Horst Dittrich, dem polnischen Filmemacher Olgierd Koczorowski und Filmgestalter Erich Heyduck baut Gantschacher eine „Visuelle Theaterbibliothek“ auf.

Kafka ist daDa

Da für Herbert Gantschacher „in diesem Land Grundwissen nicht mehr vorhanden ist“, kümmert sich „Arbos“ 2010 auch um die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ vom 26. August 1789 und verpackt diese erste Menschenrechtserklärung Europas visuell und choreographisch für das Wiener Theater des Augenblicks (19. März). Ebendort kommt quasi als Spiegel zu dieser Erklärung Franz Kafkas „Vor dem Gesetz“ heraus (27. März), sowie die Kafka-Pro-

satexte „Wunsch, Indianer zu werden“ und „Bäume“ (22. März). Ebenfalls mit Kafka („Der Fahrgast“) wird die Zusammenarbeit mit den Wiener Linien fortgesetzt (18. bis 27. März, U-Bahn- und Straßenbahnstationen).

Weitergeführt werden auch die Friedensprojekte (u.a. Viktor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“) in ehemaligen Kasernen und im Dokumentationszentrum Prora auf Rügen, sowie das Projekt „Krieg = daDa“. Was Gantschacher im Historischen Weltatlas entdeckte, findet Eingang in sein Ausstellungsprojekt „Über Photo- und Kartenfälscher“ (Sommer, Klosterruine Arnoldstein).

Unverändert ist des Theatermannes Entschlossenheit, in Kärnten keinen Subventionsantrag zu stellen: „Ich hab ja keinen Vogel“, hält er sich an Wien, Niederösterreich, Stadt und Land Salzburg, sowie Partner in Polen, Deutschland und Tschechien.

USCHI LOIGGE

ZUR PERSON

Wilhelm Jerusalem (1854-1923), österreichischer Pädagoge, Soziologe und Philosoph. Lehrer u. a. von Viktor Ullmann

Bedeutung: Jerusalem interessierte sich besonders für die Bildungssituation von Gehörlosen und Taubblinden, gründete 1913 das erste Taubblindeninstitut in Wien. 1935 wurde die Wilhelm-Jerusalem-Gasse im 19. Wiener Bezirk aufgelassen, seit 1954 gibt es eine nach ihm benannte Jerusalemgasse im 21. Bezirk.



„Briefe“ mit Gebärdensprache: Sabine Zeller und Markus Rupert spielen ab 4. Februar an der neuenbuehnevillach

KK/ARBOS